



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Bildwerke

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Ebenfalls meist nur in Resten sind die Saalanlagen der gotischen Zeit überkommen. Von einem quadratischen Ostturm, dem Altarhause der sonst gänzlich unbekanntes Kirche waren bis vor kurzem in Altenritte die Grundmauern sichtbar. Gotisches Kernmauerwerk zeigt der in der Bekrönung veränderte Turm und das anschließende Langhausgewände in Eiterhagen. In Elgershausen hat sich, ebenfalls abgesehen vom erneuerten Helme, ein frühgotisches quadratisches Glockenhaus erhalten, dessen oberstes Geschoß mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe abgeschlossen ist. Gotischen Ursprungs auch sind die Westtürme zu Großenritte, Obervellmar, Wattenbach und Waldau, die im Unterteile als Vorhalle dienten, und die Osttürme in Heckershausen und Niederzwehren, deren gewölbtes Erdgeschoß den Chor bildete. Wellerodes Ostturm, ebenfalls Altarhaus, war nur wenig kleiner als das außerordentlich beschränkte Schiff. Während Nordshausen noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein quergelegtes Glockenhaus mit Satteldach erhielt, schlossen Niederzwehrens, Waldau und Großenrittes jüngere Anlagen mit dem von vier Ecktürmen flankierten spitzen Helm. Von den mittelalterlichen Dachreitern, die offenbar die turmlosen Kapellen der ärmeren Gemeinden krönten, hat sich kein einziger auf unsere Zeit hinübergerettet. Wohlerhalten ist Nordshausens kreuzgewölbte Zisterzienserinnenkirche, die, geradlinig im Osten geschlossen, als einwandfreie Ordensschöpfung gelten könnte, besäße sie nicht den eben genannten aus vorklösterlicher Zeit stammenden Turm. Als bescheidenes Bethaus ebenfalls ohne besonderes Altarhaus erscheint auf Abbildungen das flachgedeckte Augustinerinnen-Oratorium von Weissenstein, das bis zum Untergange den Dachreiter wahrte. Oberkaufungens Stiftskirche erhielt 1469 einen prächtigen polygonalen überwölbten Chorabschluß. Mit drei Seiten des Achteckes schließen die Gotteshäuser in Crumbach, Dittershausen, Guntershausen, Niederkaufungen, Ochshausen und Sandershausen, die, in nachmittelalterlicher Zeit stark verändert, ihrer Grundrißanlage nach noch in die Gotik hineingehören dürfen, da sie orientiert sind. In Bergshausen setzt der ebenfalls aus dem Achteck gebildete Chor, ein besonderes Altarhaus vorstellend, gegen das Langhaus ab. Daß man auch nach der Reformation sich von dem polygonalen Chorschluß nicht trennen wollte, macht die 1737 erbaute, mit der Längsachse von Süden nach Norden gerichtete, in gebrochenem Linienzuge abgeschlossene Kirche zu Ihringshausen glaubhaft. Rechteckigen Chorbau zeigt das spätmittelalterliche quadratische Langhaus in Helsa. Gotische Portale und Fenster finden sich außer an den genannten Orten in Dörnhagen, Frommershausen, Simmershausen, Weimar, Wahnhausen und Wilhelmshausen, Strebepfeiler, Gewölbekonsolen oder -schlußsteine in Elgershausen, Kirchbauna, Simmershausen und Großenritte.

Einen Bau aus der Renaissance, ein rechteckiges mit Ostturm versehenes Schiff, dessen Fenster, den Emporen entsprechend, in zwei Reihen getrennt, äußerlich aber durch Einfassungen verbunden sind, besitzt Breitenbach.

Die Kirchen der Neuzeit zeigen bei nüchterner Innenaustattung im Grundriß die Form des Längsbaues, seltener mit quadratischem Turm an der Schmalseite, durchweg mit geschwungenem Dachreiter am Westende des Satteldaches. Durch ihren halbkreisförmigen Chorschluß bildet die unter Landgraf Karl von Ghezzi erbaute Kirche zu Wolfsanger unter den meist rechteckig schließenden Saalanlagen eine Ausnahme. Innenausrundungen bei äußerem Polygon weisen die Gotteshäuser in Dittershausen, Eiterhagen und Waldau auf. Nur in Einzelfällen nimmt die Außenarchitektur auf die Anlage der Emporen durch Teilung der Lichtöffnungen in zwei Zonen Rücksicht. Meist gehen die Fenster, die im 18. und 19. Jahrhundert nacheinander flachbogig, geradlinig und halbkreisförmig abgeschlossen wurden, ungeteilt durch. Die flache Putzdecke wird durch eine mehr oder weniger starke Voute zur Wand abgeleitet. Unbedeutende Stuckarbeiten, Rosetten und Trauben, zeigen die Decken in Großenritte und Guntershausen.

Der Gedanke der **Zentralanlage**, den bei einigen der Longitudinalkirchen die Stellung der Kanzel nicht am Chorende der Längswand, sondern an der Schmalseite in der Achse des Baues schüchtern zum Ausdruck bringt, ist nur in einem Falle deutlicher ausgesprochen, bei der 1839 erbauten Kirche von Vollmarshausen, wo der Altar im Mittelpunkt des Grundrißrechteckes steht, die Emporen einander gegenüber an den Schmalseiten aufgestellt sind und die Kanzel die Mitte der einen Längswand einnimmt.

Von älterer **Ausstattung** ist wenig überkommen. Am seltensten sind **Bildwerke**. Heinrich und Kunigunde sind Gegenstand zweier jetzt zu Wandbildern verarbeiteter, ursprünglich bemalter, spätgotischer

Holzskulpturen in Flachrelief geworden, welche Kaufungen, die Stiftung des Kaiserpaares, bewahrt. Von der Unterneustädter Kirche zu Cassel stammen die Steinstatuen des heiligen Bonifatius und der heiligen Elisabeth vor der Löwenburgkapelle in Wilhelmshöhe, deren Giebelwand eine barocke Madonna aus Stein besitzt. Einen gotischen Kruzifixus mit Agnus dei auf einer Steintafel besitzt Crumbach, einen Schmerzensmann Niederzwehren. Ein kleines Relief des Gekreuzigten findet sich an einem spätmittelalterlichen Strebepfeiler in Nordshausen, ein Lamm Gottes in einem romanischen Tympanon zu Wilhelmshausen.

Auch die vorhandenen **Gemälde** gestatten kein Urteil darüber, wie weit in Cassels nächster Umgebung die dekorativen Künste zur Verschönerung der Gotteshäuser zugezogen wurden. Mittelalterliche Wandgemälde besitzt nur der spätgotische Turm zu Niederzwehren in seinem als Altarraum ausgebauten Erdgeschoss. In naiver, aber verständlicher Sprache haben die Menschwerdung, das Leiden und die Wiederkunft Christi eine farbenfreudige Darstellung gefunden. St. Anna selbdritt, Maria als Himmelskönigin, St. Agatha und St. Elisabeth sind die in größerer Darstellung wiedergegebenen Heiligen. Eine Riesenmonstranz als Umrahmung des Tabernakels darf als origineller Einfall des dörflichen Meisters bezeichnet werden, bei dem Begabung ersetzen mußte, was an Schulung fehlte. Dürrtöne Farbenspuren im Mittelschiffe der Stiftskirche zu Oberkaufungen — Quaderbemalung mit roten Fugen auf weißem Grunde — scheinen der Gotik anzugehören. Die mit Engelsbildern bemalte Decke im Langhaus zu Heckershausen ist wie dieses spurlos untergegangen. Spärliche Reste von Glasmälden finden sich in Eschenstruth und Nordshausen, im einen Falle eine kleine Madonna, im anderen Falle ein bärtiger Heiligenkopf, mittelmäßige Arbeiten der späteren Gotik. Medaillonbilder von Heinrich und Kunigunde, Benedikt und Scholastika sind in den Fenstern des Herrenhauses zu Oberkaufungen eingelassen, während zwei Maßwerkzwickel in einem der Süd Fenster der dortigen Stiftskirche bescheidenste ornamentale Glasmalereien in Grisaillemanier aus dem ausgehenden Mittelalter aufweisen. Die stark wiederhergestellten Glasfenster in der Löwenburgkapelle zu Wilhelmshöhe entstammen den Gotteshäusern des Landes. Ältere Tafelgemälde religiösen Inhaltes befinden sich in eben dieser Burgkirche und der Wilhelmshöher Schloßkapelle.

**Liturgische Stätten und Stücke** aus der katholischen Zeit wurden nach der Reformation nur in solchen Fällen beibehalten, in denen sie sich bei dem veränderten Kult zur Weiterbenutzung eigneten. Altarplatten mit den mittelalterlichen Weihkreuzen finden sich in Frommershausen, Nordshausen und Oberkaufungen. Auch in nachmittelalterlicher Zeit ist die kehlprofilierte Sandsteinplatte auf rechteckigem Unterbau beibehalten worden, bis sie in der Neuzeit durch den schlichten Holztisch mit geschlossenen Wänden verdrängt wurde. Als Tabernakel kehrt in der Mehrzahl der älteren Kirchen die schmucklose Wandnische wieder. Einfache spätgotische Umrahmungen zeigen die Sakramentsschreine in Dennhausen, Elmshagen und Niederzwehren. Oberkaufungen ebenfalls aus der Spätgotik herrührendes Tabernakel weist bei einfacher Architektureinfassung bescheidene figurliche Bildhauerarbeit auf. Eine im Kleeblattbogen schließende Lavabonische besitzt Nordshausen, ein roh geschnitztes Lesepult Elmshagen. Als Rest eines romanischen Taufsteins ist ein achteckiges mit Tierfiguren verziertes Becken in der Klosterkirche zu Wilhelmshausen überkommen. Ein runder gotischer Taufstein mit auskragendem Kopf ohne Verzierung steht in Elmshagen, ein gleich schlichtes achteckiges Stück in Heckershausen. Achteckige Taufsteine mit Maßwerk am ausladenden Becken können Dennhausen, Eiterhagen, Elgershausen, Großenritte, Nordshausen, Oberkaufungen, Simmershausen und Vollmarshausen aufweisen. Mit Inschrift und Meisterzeichen sind Altenrittes und Rengershausens polygonale Renaissancetaufden versehen. Kanzeln aus Stein, spätgotische Stücke, finden sich in Helsa und Weimar, Renaissancekanzeln aus Holz mit bescheidenen Schnitzereien oder Einlegearbeiten in Dörnhagen, Elgershausen, Großenritte und Niederkaufungen. Die spätgotischen Opferstöcke in Altenbauna und Elgershausen bestehen aus kurzem Sandsteinpfeiler mit gewundenem Schaft oder Kopf, während das barocke Stück in Wahnhausen außer der bauchigen Schwellung Kunstformen überhaupt nicht besitzt.

Die Emporen der jüngeren Kirchen, durchweg nüchterne Tischlerkonstruktionen, beanspruchen kein Interesse. Von der soliden und liebevollen Arbeitsweise der Renaissance sprechen die Holzeinbauten in Dörnhagen, Helsa und Weimar. Großenrittes Kirche ist die einzige im Kreise, die zweigeschossige Sitzreihen